

spielte. Bei den schwierigen Verhandlungen waren sowohl technische Parameter als auch politische Gegebenheiten und wirtschaftliche Überlegungen zu berücksichtigen und oft nur schwer in Einklang zu bringen. So ist es in vielen Fällen aus betrieblichen Gründen und wegen der hohen Investitionskosten weder national noch regional oder weltweit möglich und vertretbar, in relativ kurzer Zeit Funkdienste von einem Frequenzbereich in einen anderen zu verlagern oder gar aufzugeben.

In dem vom Rundfunkdienst genutzten Lang- und Mittelwellenbereich blieb, von einer geringfügigen Verschiebung um jeweils 1,5 kHz abgesehen, der Status quo erhalten. Im Kurzwellenbereich (4 — 27,5 MHz) waren Frequenzbereichserweiterungen für den Rundfunk- und für den Seefunkdienst wegen der Zuweisungen an den festen Funkdienst (so das Interesse vieler Entwicklungsländer) nicht in dem von zahlreichen Staaten angestrebten Umfang und teilweise nur mit sehr langen Übergangsfristen von zehn bis fünfzehn Jahren möglich. Insgesamt gesehen hat jedoch der feste Funkdienst im Kurzwellenbereich Einbußen erlitten, was aus der Sicht der Industrieländer bzw. der Entwicklungsländer unterschiedliche Bewertung finden wird. Der Amateurfunkdienst konnte sowohl im Grenzwellenbereich (bei 1800 kHz) als auch im Kurzwellenbereich einige Verbesserungen erzielen. Die hinzugewonnenen Bereiche können jedoch nicht uneingeschränkt bzw. erst nach einer längeren Übergangsfrist durch den Amateurfunkdienst genutzt werden. Die dem beweglichen Flugfunkdienst zugewiesenen Frequenzbereiche blieben unverändert. Für den Navigationsfunkdienst und den Radioastronomiefunkdienst konnten im Kurzwellenbereich kleine Verbesserungen erreicht werden.

In höheren Frequenzbereichen (27,5 — 960 MHz) blieben die Zuweisungen an den Ton- und Fernseh Rundfunk im wesentlichen erhalten und konnten zum Teil sogar erweitert werden. So wurde in Ausweitung des Frequenzbereiches 87,5—100 MHz der Bereich 100—108 MHz, wenn auch mit langen Übergangsfristen, exklusiv dem Tonrundfunkdienst zugewiesen, was für diesen Dienst eine erfreuliche Verbesserung bedeutet. Auch für den Fernseh Rundfunk konnten Verbesserungen dadurch erreicht werden, daß z.B. der Fernsehbereich 174 — 223 MHz bis 230 MHz erweitert wurde. Der Bereich 470—790 MHz wurde — mit gewissen Übergangsfristen gegenüber anderen Funkdiensten — exklusiv dem Fernseh Rundfunk zugewiesen. Durch die Zuweisung des Frequenzbereiches 862 — 960 MHz an den beweglichen Funkdienst eröffnen sich langfristig Möglichkeiten, den zunehmenden Bedarf der beweglichen Funkdienste zu decken. Im Frequenzbereich 960 MHz—40 GHz konnten Verbesserungen erzielt werden zugunsten des festen Funkdienstes über Satelliten, des Weltraumforschungs- und Erdkundungsfunkdienstes. Für die Modulationszuführung zu Fernseh-Rundfunksatelliten wurden alternativ mehrere Frequenzbereiche bei 11, 14 und 17 GHz bereitgestellt. Bei der Zuweisung von Frequenzen an die Funkdienste in den Bereichen über 40 GHz

bis 275 GHz wurde die voraussehbare künftige Entwicklung der Funkdienste berücksichtigt. In den Bereichen oberhalb 275 GHz bis 400 GHz sind noch keine Zuweisungen an bestimmte Funkdienste vorgenommen worden.

Neben der Zuweisung der Frequenzbereiche an die einzelnen Funkdienste befaßte sich die WARC-79 insbesondere mit allgemeinen Verwaltungsregelungen, technischen Vorschriften, der Erweiterung des Rufzeichensystems, mit Grundsatzregelungen eines internationalen Schiffsnumerierungssystems für den automatischen Betrieb des Sprechseefunkdienstes auf UKW und des Seefunkdienstes über Satelliten, der Ankündigung und Identifizierung von Sanitätstransporten in bewaffneten Konflikten (Genfer Rotkreuz-Konventionen von 1949) und revidierte, harmonisierte, erweiterte die bisher gültigen Vorschriften der VO Funk oder führte neue Bestimmungen in die VO Funk ein. Um Satellitenfunkdienste und terrestrische Funkdienste künftig optimal nebeneinander einsetzen zu können, wurden die Koordinierungsverfahren verbessert.

Bei der strittigen Zuteilung von Rufzeichen an Nord- und Südkorea wurde in einem Kompromiß eine gleichmäßige Aufteilung der Korea zugewiesenen Rufzeichen zwischen Nord- und Südkorea erreicht, wobei eine vierjährige Übergangsfrist für die Umstellung vorgesehen wurde. Die Forderung afrikanischer Länder, die für den Frequenzbereichszuweisungsplan bestehenden be-

reits erwähnten drei Regionen neu zu ordnen und eine eigene Region Afrika zu schaffen, konnte nicht verwirklicht werden. Die ITU, insbesondere der Internationale Beratende Ausschuß für den Funkdienst (CCIR), wurde in einer Entschließung beauftragt, eine Neuabgrenzung der Regionen zu untersuchen.

Ähnlich wie bei der im Jahre 1977 abgehaltenen Rundfunksatellitenkonferenz waren auch bei der WARC-79 Fragen der geostationären Umlaufbahn und der Positionierung von Satelliten über den Äquatorialstaaten Gegenstand gegensätzlicher Diskussionen und fanden ihren Niederschlag in den Schlußprotokollen. Bei einer der vorgesehenen Folgekonferenzen wird dieses Problem erneut zur Sprache kommen. Diese regionalen und weltweiten Folgekonferenzen werden Anfang bzw. Mitte der achtziger Jahre stattfinden. Die weltweiten Konferenzen werden außer der Frage des geostationären Orbits und der Frequenzen für Weltraumfunkdienste den Kurzwellen-Rundfunkdienst sowie die beweglichen Funkdienste zum Gegenstand haben; regionale Verwaltungskonferenzen werden sich u.a. mit der Revision des Stockholmer Abkommens von 1961 für den Tonrundfunkdienst im Frequenzbereich 87,5—108 MHz befassen. BJa

Beitrag 2: Ilka Bailey-Wiebecke, Icking (IBW); 7: Bernhard Jansen, Bonn (BJa); 4: Birgit Laitenberger, Bonn (Lai); 1: Prof. Dr. Ingo von Ruckteschell, New York (vR); 3, 5: Klaus Schröder, Bonn (KS); 6: Dr. Rüdiger Wolfrum, Bonn (Wo).

Literaturhinweis

Waldheim, Kurt: Der schwierigste Job der Welt.

Wien-München-Zürich-Innsbruck: Verlag Fritz Molden 1978. Aus dem Französischen von Hans Janitschek. 208 S. 26,— DM.

Das Buch steht unter einem leicht abgewandelten Ausspruch Trygve Lies, des ersten Generalsekretärs der Vereinten Nationen. Kurt Waldheim bezeichnet seinen Vorgänger als einen »Aktivisten und engagierten Politiker«. Für Trygve Lie wurde diese Bemerkung über den »unmöglichsten Job der Welt« bittere Wahrheit — er demissionierte letztendlich —, während sich Kurt Waldheim nach einstimmiger Wiederwahl seiner schwierigen Aufgabe weiterhin stellt.

Das Buch, mit leichter Hand geschrieben, gibt einen gleichsam privaten Einblick in die Arbeit eines Generalsekretärs der Vereinten Nationen und damit auch in die Tätigkeit der Weltorganisation selbst. Es ist zweifelsohne kein Rechenschaftsbericht und noch viel weniger eine völkerrechtliche Abhandlung über die Funktionen des Generalsekretärs. Es ist an einen breiteren Leserkreis gerichtet als nur an die Wissenschaft. In erster Linie wendet es sich an die Presse. Waldheim versucht allen, die sich mit den Vereinten Nationen beschäftigen, deren Wesen und Möglichkeiten zu erläutern und nahezubringen. Keinesfalls blind für die in der Struktur der Vereinten Nationen liegenden Hemmnisse beleuchtet er die Erfolge und Bestrebungen der Weltorganisation bei der Erhaltung des Weltfriedens, beim Schutz der Menschenrechte,

bei der Verbesserung der wirtschaftlichen Situation der Entwicklungsländer und der Flüchtlingshilfe. Insofern ist sein Buch werbend und um Verständnis bittend.

Als besondere Schwierigkeiten der Arbeit der Vereinten Nationen bezeichnet er das Fehlen von Exekutivbefugnissen, die Finanzlage der UNO sowie die oft zu beobachtende politische Polarisierung. Erwähnt werden in diesem Zusammenhang auch das Vetorecht der Großmächte — obwohl er hierzu letztlich eine Stellungnahme vermeidet — sowie die starke Erweiterung des Mitgliederkreises der Vereinten Nationen, die die Arbeitsweise in der Organisation gegenüber den Anfangsjahren wesentlich verändert hat. Seine Aufgabe umschreibt Kurt Waldheim selbst mit dem Begriff des »ehrlichen Maklers zwischen den Blöcken«. Daß dieser Aufgabe nicht immer gerecht zu werden ist, vor allem, daß nicht alle Wünsche zu befriedigen sind, räumt er offen ein. Er verweist auf seine erfolgreichen Initiativen — aber auch, und dies sollte ihm hoch angerechnet werden, auf seine Mißerfolge.

Mit sieben Projekten der Vereinten Nationen beschäftigt er sich intensiver: humanitäre Hilfe für Bangladesch (S.79), Dürre-hilfe für Afrika, Südafrika- und Rhodesienproblem (S.85 bzw. 94), Zypern, Oktoberkrieg 1973 und Bestrebungen für eine neue Weltwirtschaftsordnung (S.99/127/163). Auf diese Weise vermittelt er ein anschauliches Bild von Arbeitsweise und -spektrum der Vereinten Nationen und untermauert sein Werben für deren Anerkennung als wesentlicher Stabilisierungsfaktor in den internationalen Beziehungen.

Dr. Rüdiger Wolfrum, Bonn